

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 173 (2007)

Heft: 4

Artikel: Rüstungspolitik - wo steht sie heute?

Autor: Peterhans, Eugen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-71006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rüstungspolitik – wo steht sie heute?

Eugen Peterhans

Als junger Leutnant war doch alles so einfach: Wir mussten die Reglemente «Streitkräfte Ost» kennen und im Brustton der Überzeugung doktringemäss ins Gelände legen können. Unsere genietechnischen Permanenzen überlagerten die Dispositivs mit gewaltiger Zerstörungskraft, und die «Wirtschaftliche Landesversorgung» sicherte Armee und Zivilbevölkerung die Nachhaltigkeit in logistischen Belangen.

Wie sieht es heute aus? Aus dem jungen Leutnant ist ein mehrfach reformierter Oberst geworden, und aus der einst so klaren Lage ist Verunsicherung erwachsen – in jeder Beziehung. Die Armee ist ein wenig entrückt. Alte Kameraden mögen nicht

Wer in der Schweizer Armee sollte je vergessen, dass die Politik das letzte Wort hat?

aufhören zu jammern, und jene, die das Ruder des Tankers «Swiss Army» in Händen halten, applizieren «Decken und Tarnen» hinter der politischen Obrigkeit und der zum Glaubensbekenntnis erhobenen Subsidiarität. Wer in der Schweizer Armee sollte je vergessen, dass die Politik das letzte Wort hat?

Die Rüstung ist erst einmal Sache der Armee und der zugehörigen Verwaltung. Warum? Weil niemand ausser qualifizierten Fachleuten festlegen sollte, welche Bedrohung und deren Wahrscheinlichkeit mit welchen Mitteln pariert werden kann.

Vier Elemente bestimmen das Leben und den Erfolg des Soldaten, egal ob Korporal oder OBA: Auftrag, Mittel, Raum und Zeit. Den Auftrag der Armee hat indiskutabel die Politik zu fixieren. Niemand in konstruktiver Haltung wird verhindern wollen, dass die Fachverantwortlichen ihre klare Haltung in der Vorbereitung dieses Entscheides einbringen müssen. Dazu gehören auch die realistischen Bewertungen der vorhandenen und geplanten Mittel in Relation zum gegebenen Einsatzraum. Schulterschlüsse in Allianzen oder mit Nachbarn sind zwar gloriose Planspiele – wehe aber, die ändern machen nicht mit. Dann wird der Faktor Zeit erbarmungslos die Weiche in Richtung Krise stellen. Sind sie dann noch da, um mit treuem Blick zu erklären, dass dies doch niemand haben erwarten können? Beispiele aus der halbstaatlichen Wirtschaft stehen Pate. Oder noch schlimmer: Als die Schweiz sich in den 30er-Jahren endlich von der Maxime «Schwerter zu Pflugscharen» lösen konnte, liess sich mit dem Wehranleihe-Batzen nichts mehr schlagkräftiges beschaffen.



Die altbackenen Gefechtsgrundsätze «Einfachheit und Einheitlichkeit» haben sehr grosse Affinität zur soldatischen Disziplin. Diese Grundeinstellung wiederum ist eine unumgängliche Voraussetzung zur Führungsfähigkeit in der Krise. Dass die Disziplin, gegenüber der Aufgabe und sich selbst, mit hierarchischem Aufstieg und fortschreitendem Alter nicht zwingend besser wird, macht das zielgerichtete Vorgehen zur Herausforderung der Führung.

Die Zusammenhänge und deren Definition sind sehr wichtig fürs gemeinsame Verständnis. Die Rüstungspolitik soll den strategischen Rahmen der Mittelbeschaffung in rollender Betrachtung festlegen (Einflussfaktoren: Bedrohung, Potenzial, Risikobewertung, Unterstützungen, Werteverständnis usw.). Die Rüstungsprogramme legen pro Zeitraum fest, welche benötigte Funktionalitäten, in Form welcher Mittel, in Prioritäten und Dringlichkeiten

Die Rüstungspolitik soll den strategischen Rahmen der Mittelbeschaffung in rollender Betrachtung festlegen.

beschafft werden. Die Beschaffung setzt die Rüstungsprogramme um, und die Truppe implementiert die Mittel in der Folge. Jetzt wäre da noch die konsequente Kontrolle der Zielerreichung auf jeder Stufe und deren Einfluss auf die Folgeplanung. Diese sehr vereinfachte Sicht werden Insider mit Recht als lapidare Auflistung qualifizieren. Ist aber wirklich allen Involvierten klar, wer für was und wann verantwortlich ist?

Die Lösung einer soliden Rüstungspolitik liegt in der Armee selbst – und nirgends sonst. Warum deklariert die Armee mit deren Verwaltung nicht glasklar, wie sie den Auftrag versteht, welche Doktrin sie dazu ausgearbeitet hat und welche Mittel folglich beschafft werden müssen? Wäre es nicht sinnvoll, sich Gedanken darüber zu machen, in welchen Kreisen ein derartiges Konzept reflektiert und abgestützt werden sollte? Dazu muss man in die Leaderposition gehen und politische, administrative, wirtschaftliche und regionale Gesichtspunkte aufnehmen und beurteilen.

Dann ist der Antrag zu formulieren und in den eigenen Reihen zu kommunizieren, getreu nach Orientierung, Entschluss und

Begründung. Und dann wäre da noch das «Verstanden» abzuholen.

All dies mag nun sehr archaisch anmuten. Das muss es durchaus nicht sein, denn der Ton und die Art der Kommunikation ist in der Wirkung genau so wichtig wie der eigentliche Inhalt.

Warum funktioniert es heute in der Praxis nur leidlich oder gar nicht? Wer ist dieser besagte Leader? Ist die Wahl der Rüstungsprogrammpräsentationen der richtige Weg in der Kommunikation? Fehlt möglicherweise die Phase der «internen Abstimmung» im VBS? Wird von den Exponenten einfach und einheitlich kommuniziert? Wer kontrolliert und berichtet an wen?

Es ist absolut unstatthaft, gefällte Entscheide durch krumme Machenschaften zu unterlaufen. Ob dann persönliche Karrieregelüste, oder leicht edlere Motivation, dahintersteht, ist unerheblich. Die Diskussion in den Medien soll stattfinden und den Entscheidungsprozess stärken, nie aber unterlaufen. Und wer kann dies beeinflussen: Die Armeeführung, oder besser gesagt: Jeder, der sich in verantwortungsvoller Charge dem gefällten Entscheid unterordnet und dies in seinem Verantwortungsbereich durchsetzt. Der Seitenblick auf die Wirtschaft sollte helfen, nicht zu vergessen, wessen Brot man isst. Neue Herausforderung suchen, heisst es dort – Disziplinierung im punitiven System der Armee.

Die Armee in unserem Land steht nie allein, was wohl eine der grössten Stärken unserer Geschichte und Eigenheit ist. Ein gewaltiges Potenzial steht strukturiert, aber auch auf freiwilliger Basis bereit zu helfen. Das Potenzial sollte abgeholt und eingesetzt werden. Dafür gibt es schon gute Ansätze. Dies sollte auch auf der wichtigen Plattform der Rüstungspolitik stattfinden, in der Phase der Planung, als auch in jener der Umsetzung.

Die Armee in unserem Land steht nie allein, was wohl eine der grössten Stärken unserer Geschichte und Eigenheit ist.

Da wären wir also wieder beim jungen Leutnant mit seinem klaren Feindbild. Was lehrte ihn seine Zeit im Dienste der Armee?

– Wenn der äussere Druck fehlt, hat der Chef vorne zu stehen und Flagge zu zeigen – Definitionen und Aufgabenzuordnung erlauben erst eine Erfolgsbewertung und folgende Korrektur

– Disziplin und sachliche Unterordnung auf jeder Stufe ist evident für eine Organisation, die in der Krise Bestand haben muss

- Gefällte Entscheide in geeigneter Form zu kommunizieren ist eminent wichtig, und diese sind durch klare Bestätigung zu quittieren
- Verfügbares Potenzial ist frühzeitig einzubeziehen
- Die Politik ist letzte Instanz, aber eben – letzte.

Appell an die Soldaten von damals: Wir brauchen die griffige Rüstungspolitik. Helft die Voraussetzungen für unsere jungen, engagierten Kameraden zu schaffen, damit auch sie ihre Aufgaben in Zukunft mit soliden Mitteln erfüllen können. ■



Eugen Peterhans,
Oberst i Gst (Reserve),
ehem. Kdt Inf Rgt 24,
CEO Oerlikon
Stationär-Batterien AG.

Heinz Suter-Rehmann

Freiheitliche Politik

Geleitwort von Daniel Heller

CH-5722 Gränichen: Heinz Suter, 2006, ISBN 3 9079 7451.0.

Im klassischen Land des Liberalismus, in England, ermöglichte im 19. Jahrhundert das Konzept des begrenzten Staates, freier Menschen und freier Märkte den Breitenerfolg der industriellen Revolution und einen Wohlstand, welcher eine Generation vorher undenkbar gewesen wäre. Auch wenn die Verwahrlosung in den Innenstädten eine Realität war – William Booth hatte 1865 allen Grund, die Heilsarmee zu gründen – so war doch das grösste mögliche Glück der grössten Zahl von Menschen in einem Ausmass erreicht, welches dem ganzen viktorianischen Zeitalter eine Aura verlieh, welche bis heute nicht ganz verschwunden ist. Die Linke sah dies schon damals anders. Der deutsche Sozialist Ferdinand Lassalle erklärte 1863 zum zweiten Mal: *«Der Zweck des Staates ist nicht der, dem einzelnen die persönliche Freiheit und sein Eigentum zu schützen, wie die Idee der Bourgeoisie ist, sondern vielmehr der, durch seine Vereinigung die einzelnen in den Stand zu setzen, eine solche Stufe des Daseins zu erreichen, die sie als einzelne nie erreichen könnten, eine Summe von Macht und Freiheit zu erlangen, die sie einzeln nie erlangen könnten.»*

Nur wer keine Zeitungen liest und die Debatten in den Parlamenten nicht verfolgt, kann denken, an diesem definierenden politischen Hauptgegensatz innerhalb der Demokratie habe sich das Geringste geändert: Stellt die eine Seite die Freiheit des Menschen in den Mittelpunkt, was ohne Begrenzung der Staatsmacht nicht zu haben ist, geht es der anderen Seite um eine Gleichheit, die die stärksten Einschränkungen für jene Bürgerinnen und Bürger bedeuten muss, welche, weil am reichsten, auch am meisten zur wirtschaftlichen Entwicklung beitragen können. Wer in diesem Wahljahr eine unentwegt liberale Stimme hören will, lese Heinz Suter-Rehmanns luzide Schrift. Er wird den Besuch bei den Klassikern des Liberalismus und bei Grundlagen bürgerlichen Denkens auch dann nicht bereuen, wenn er persönlich anderer Meinung sein sollte. Der Rezensent stimmt jedoch mit Heinz Suter fast durchwegs überein und freut sich über dessen erfrischende Verteidigung der Freiheit.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Protect Your Precious Assets

Das integrierte Selbstschutzsystem ISSYS, basierend auf dem Selbstschutzsystem IDAS von Saab Avitronics und dessen Engineering und Integration in Helikopter durch RUAG Aerospace, schützt Mensch und Maschine, die wertvollsten Mittel der Luftwaffe. Wirksam und mit der modernsten heute erhältlichen Technologie.

Auch die Schweizer Luftwaffe vertraut auf ISSYS zum Schutz ihrer Cougar Helikopterflotte. ISSYS ist erprobt, zuverlässig und operationell. Das Selbstschutzsystem von Saab Avitronics ist in mehreren Luftwaffen eingeführt und schützt Helikopter und Flächenflugzeuge der Einsatztruppen in Afghanistan.

SAAB AVITRONICS
avitronics@saabgroup.com
www.saabgroup.com



SAAB